

JAGDGESELLSCHAFT PIRSCHWALD/MAURERBERG

Oswald Bühler
Jagdleiter
Fürst-Franz-Josef-Strasse 42
FL 9493 Mauren

REGIERUNGSSEKRETARIAT	
E	22. Sep. 2020
AZ:	SPCO

Regierung des Fürstentums Liechtenstein
Ministerium für Inneres, Bildung und Umwelt
z.Hd. Regierungsrätin Dominique Hasler
Postfach 684
9490 Vaduz

Mauren, 20.09.2020

VERNEHMLASSUNGSBERICHT DER REGIERUNG BETREFFEND DIE ABÄNDERUNG DES JAGDGESETZES

Stellungnahme der Jagdgesellschaft Pirschwald/Maurerberg

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Hasler

Die Jagdgemeinschaft bedankt sich für die Möglichkeit, zum eingangs erwähnten Vernehmlassungsbericht Stellung zu nehmen.

Wir möchten uns bei unserer Stellungnahme auf den Kernpunkt der ganzen Problemstellung beschränken, und das sind die hohen Rotwildbestände, die jeweils im April bei der amtlichen Zählung im Gebiet Schaanwald-Nendeln bis Schaan erhoben werden. Zwischen Nendeln und Schaanwald bis zum Berggrat liegt auch unser Revier und grenzt östlich und nördlich an das Land Vorarlberg. Seit einigen Jahren beträgt der im April erhobene Bestand zwischen ungefähr 70 und 100 Stück. Wir haben in den letzten Jahren mehrmals in Gesprächen auf dem Amt für Umwelt darauf hingewiesen, dass dieser hohe Bestand im Winter und während der Jagdzeit von Mai bis Dezember nicht in unserem Revier in dieser Zahl vorhanden ist. Trotzdem werden die Abschusspläne auf dieser Basis bestimmt. Bisher ist es uns gelungen, die sehr hohen Abschusszahlen (bis über 30 Stück pro Jahr) zu erreichen, wenn möglich, wurden in einzelnen Jahren sogar mehr erlegt. Dies erfordert die jahrzehntelange Erfahrung von Jägern mit einem sehr grossen Engagement.

Es besteht im Frühjahr eine grosse Zuwanderung von Rotwild aus dem benachbarten Vorarlberg, wo intensive Winterfütterungen betrieben werden und nicht soviel Rotwild erlegt wird, wie Kälber jedes Jahr nachwachsen. Dieser Überbestand wechselt immer wieder über die Liechtensteiner Grenze und wird hier bejagt. Die intensive Bejagung des Rotwildes, wie auch des Reh- und Gamswildes in unserem Revier führt zu einem Vertreibungseffekt der das

Rotwild entweder in unzugängliche Steillagen oder in das benachbarte Vorarlberger Revier „Tisner Wald“ vertreibt. In diesem angrenzenden Vorarlberger Revier wird Rotwild kaum bejagt und diese Jagdruhe zieht das Wild an, das in unserem Revier zwar im April-Bestand erfasst wird, aber während der Jagdzeit nur sehr eingeschränkt bejagbar ist. All diese Voraussetzungen sind in der Vernehmlassungsvorlage nirgends berücksichtigt worden.

Zur Vernehmlassungsvorlage

Die Abänderung des Jagdgesetzes in der Vernehmlassungsvorlage zielt in erster Linie darauf hinaus, dass mehr Jäger die Jagd ausüben sollen und dass vermehrt geschossen werden soll. Ebenso soll mit zusätzlichen Hilfsmitteln wie Nachtsichtgeräten und Scheinwerfern und mit einer verlängerten Jagdzeit die Zahl der Abschüsse erhöht werden.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass all diese Mittel und Methoden in Zusammenarbeit mit dem amtlichen Wildhüter Wolfgang Kersting in den letzten Jahren ausprobiert wurden. Sie sind alle gescheitert. Wohl deshalb, weil der sowieso schon grosse Jagddruck der letzten Jahre und Jahrzehnte das Rotwild so scheu gemacht hat, dass es beim geringsten zusätzlichen Jagddruck mit noch grösserer Scheu reagiert und kaum mehr bejagbar ist. Mehr Jagddruck wird also keinen Erfolg bringen.

Weiters möchten wir Sie darauf hinweisen, dass wir in unserem Revier vor einigen Jahren mehrmals die Erfahrung gemacht haben, dass zusätzlicher Jagddruck im Winter und zusätzliche Bewegungsjagden dazu führten, dass in einigen Waldungen massive Schältschäden aufgetreten sind, die alleine der zusätzlichen Störung zugeschrieben werden konnten. Seit dieser Erfahrung sind wir beim Jagdbetrieb vorsichtiger geworden und konnten weitere Schältschäden vermeiden.

Zurück zu dem nach unserer Ansicht nach bestehenden Kernproblem. Solange die hohen Rotwildbestände im benachbarten Vorarlberg nicht abnehmen, werden auch zusätzliche staatliche Wildhüter und zusätzliche beigezogene Jäger das Problem nicht lösen können. Zusätzlich kommt auch noch das aus Graubünden nach Liechtenstein und Vorarlberg einwandernde Rotwild dazu. Dieses beeinflusst zwar nicht direkt unser Revier, hat aber grossen Einfluss auf die Jagd in Vorarlberg und die südlichen Liechtensteiner Reviere, die ihrerseits wieder mit unserem Revier zusammenhängen.

Empfehlungen des Reviers Pirschwald/Maurerberg

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, gerne möchten wir folgende Empfehlung abgeben, um eine optimale Zielerreichung für eine verbesserte Waldverjüngung zu gewährleisten:

- Wir sind der Meinung, dass die Einführung von mehreren staatlichen Wildhütern mit Anweisungsbefugnis an uns Jagdpächter und Jagdaufseher nicht zum Ziel führt. Die Zusammenarbeit mit dem amtlichen Wildhüter Wolfgang Kersting war immer sehr erfolgreich und zielführend. Das hängt unserer Ansicht auch mit seiner hohen Qualifizierung und seiner jagdlichen Erfahrung zusammen.

- Auch beim Gams- und Rehwild sehen wir eine Bejagung durch staatliche Wildhüter als völlig überflüssig an. Diese Bestände können relativ leicht auf eine Zielwildbestand hin reguliert werden, weil diese Wildarten relativ standorttreu sind.
- Wir hoffen, dass möglichst bald eine Lösung in Bezug auf das Rotwild im benachbarten Vorarlberg gefunden werden kann. Wir haben den Eindruck, dass das in die Rubrik „*gesellschaftspolitisch schwierig*“ eingeordnet und auf die lange Bank geschoben wird. Die Lösung allein beim Versuch des massenhaften Abschiessens von Wildtieren zu suchen und alle begleitenden Parametern ausser Acht zu lassen, sehen wir als sehr unprofessionell an und fragen uns, welche Berater und Fachleute auf solche Ideen gekommen sind.
- Wir fordern von den zuständigen Behörden, alle nötigen Gesetzesbestimmungen, vor allem jene, die der Beruhigung des Wildlebensraumes dienen, wirklich umzusetzen und zu vollziehen. Dies würde dem in der Regierungsvorlage mehrmals aufgeführten „integrativen Ansatz“ entsprechen. Gerade der vergangene Corona-Sommer hat uns gezeigt, dass durch Autofahrer, Motocrosser, Biker, Camper, Nachspaziergänger, freilaufende Hunde und einiges mehr der Wald entgegen den gesetzlichen Bestimmungen genutzt wurde. Nirgends wurde der Versuch unternommen, die gesetzlichen Forderungen und Verbote umzusetzen. Es war aufgrund der zusätzlichen massiven Störungen kaum möglich, eine erfolgreiche Jagd auszuüben, weshalb der diesjährige Abschuss wohl kaum mehr erfüllt werden kann, und das landesweit.
- Wir unterstützen vollumfänglich die ausführliche Stellungnahme, die von der Liechtensteiner Jägerschaft abgegeben wurde. Dort wurden Erkenntnisse von namhaften Wildtier- und Waldwissenschaftlern eingebaut, die Vernehmlassungsvorlage wurde unter anderem verschiedenen Wild- und auch Forstfachleuten der ETH zur Begutachtung vorgelegt. Dabei wurde die Vorlage gelinde gesagt „zerrissen“, das heisst, sie beruht auf falschen und/oder unwissenschaftlichen Grundlagen und zielt auf einen (Zitat) „Vernichtungsfeldzug gegen Wildtiere“ hinaus, ohne die eigentlichen Ursachen mit einzubeziehen.
- Eine Gesetzesänderung auf dieser Basis können wir nicht unterstützen. Wir sind aber gerne bereit, bei der Lösungsfindung für die wirklichen Ursachen mitzuarbeiten, wie weiter oben ausgeführt. Ebenfalls sind wir bereit, bei einer umfassenden Revision des Jagdgesetzes mitzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen,

Oswald Bühler

Jagdleiter Revier Pirschwald/Maurerberg